

Gebet vor der Entscheidung.

Jehova, du Höchster! Des Thron ist im Himmel,
 Der du auch im wildesten Schachtelgetümmel
 Einberührst, den deinigen nahe zu sein.
 Sieh, wie unsre Feinde nun fündlich sich mehren,
 Verleumdend Wahrheit in Lüge verkehren
 Und uns mit Vernichtung und Untergang dräu'n.
 Höre unser Fleh'n!
 Denn nichts kann gescheh'n
 Was du nicht ersch'n,
 Laß uns, Allmächtiger, nicht untergeben!

Wie haben die Mästen doch, die uns betreffen,
 Barmherziger Vater, voll Zuversicht hoffen
 Und dir zu vertrauen uns wieder gelernt.
 Verleihe uns Kraft und Geduld nun im Leiden,
 Wir denken voll Reue der vorigen Zeiten,
 Da wir uns so manigfach von dir entfernt.
 Herr! Geh' du nicht
 Mit uns ins Gericht!
 Halte dein gnädiges Angesicht
 Ferner nicht vor uns verborgen!

Wenn schon unsre Feinde zu gräßlichem Morden
 Satanisch gedungen bestialische Dorden:
 Bleib du, o Herr Zebaoth, nur unser Schild!
 Denn leider schon Tausende unserer Braven,
 Beschützer und Hüter des Vaterlands, schlafen
 Den Schlummer des Todes in fremdem Gefäß.
 Herr! Groß von Rat,
 Mächtig von Tat,
 Laß aus der blutigen Saat
 Bald eine herrliche Ernte uns reifen.

Höfen a. E.

2 Sch.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

So ging man denn schweigend hinüber, der Rittmeister als letzter. Bevor er das Wohnzimmer betrat, riß er die Briefumschaltung auf, die in zittigen Fügen seinen Namen trug, und entfaltete das Briefblatt. Es enthielt nur ein paar Worte: „Freund, ich habe das meinige getan. Tun Sie das Ihre!“

Wannoff steckte unter einem tiefen Aufatmen das Briefblatt wieder in seinen Umschlag und während er über die Schwelle trat, schob er den Brief in die Tasche.

„Der gute, liebe Prochnow,“ sagte er dabei. „Er hat Sorge um Sie, mein Kind. Ich soll mich ein wenig um Sie kümmern — das schreibt er mir.“ Er gab Marta die Hand: „Er hat Sie sehr lieb gehabt, aber die Bitte war eigentlich überflüssig, denn es versteht sich doch von selbst, daß wir Sie nicht im Stich lassen.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Sie mit einem langen Aufblick.

Als man ab, erkundigte sich Wannoff, wie denn sein alter Freund gestorben sei.

„Es war nur ein Einschlafen,“ sagte Martha ruhig. „Soweit man nach dem Anschein urteilen darf, völlig schmerzlos.“

„Er hats immer gut gehabt,“ sagte Wannoff beinahe aufgedrückt. „Es war ein guter Stern über ihm, der ihn bis zum letzten Augenblick behütet hat.“ Er machte eine Pause und fragte dann ein wenig zögernd: „Und hat er nichts mehr mit Ihnen gesprochen? Ich meine, hatte er keine Wünsche für Ihre Zukunft? Zum Beispiel über Dambigen, oder was Sie selbst nun tun sollen?“

„Wir haben noch mancherlei gesprochen, namentlich am letzten Tag. Auch von meiner Zukunft, aber er wußte ja, daß ich meinen Weg finden würde, und war ruhig. Zu einem eigentlichen letzten Abschied blieb uns nicht die Zeit.“ Dabei sah sie den Rittmeister fest an, und es war wie eine Verständigung.

Es wurde aufgetragen und sie nahmen Platz: Martha zwischen Wannoff und Ulrich. Es kam bald eine ganz leidliche Stimmung auf. Erst als man an den Ausbruch denken mußte, meinte Wannoff: „Was mir einfällt, Frau — eigentlich ist es doch ganz unmöglich, daß Marta bei der Verdigung nun ganz allein ist. Mit all den Gästinnen, die da kommen werden, und der Masse Arbeit. Auf die Leute kann man sich da doch so recht nicht verlassen. Wie wär's denn nun, wenn du —?“

Frau von Wannoff wurde ein wenig verlegen. „Ich weiß nicht recht,“ sagte Frau Wannoff. „Da wir nicht verwandt sind, könnte es vielleicht auffallen, wenn ich hier gewissermaßen die Sonne mache.“ Daß sie den Leuten keine Veranlassung geben wollte, über die Beziehungen der Wannoffs zu Marta sich Gedanken zu machen, konnte sie doch nicht sagen.

„Aber das verstehe ich nun wirklich nicht,“ polterte Wannoff. „Was soll denn daran auffallen?“

„Sie haben recht, gnädige Frau,“ sagte Marta kühl ablehnend, „ich bin auch darauf eingerichtet und hoffe, allein fertig zu werden.“

Frau von Wannoff sah Marta an, und das Mitleid mit ihrer Vereinsamung kam wieder über sie. Schließlich —

Ulrich war doch verlobt und jede Kombination wurde damit abgeschnitten. Allerdings, man wußte noch nichts von der Verlobung; aber nun erst recht mußte eben dafür gesorgt werden, daß mit der Heimlichkeitserei ein Ende gemacht wurde!

„Nein, nein, liebe Marta — mein Mann hat ganz recht. Wenn Sie mich also haben wollen, komme ich schon frühmorgens herüber und bleib bis zum Abend. Daheim geht's schon einmal auch ohne mich. Darf ich kommen —?“

Marta beugte sich auf die Hand der gütigen Frau. „Sie beschämen mich wirklich. Aber wenn Sie bei mir sein wollten — ich würde ihnen immer dankbar sein.“

Das war also abgemacht, und Wannoff war höchlichst mit sich zufrieden, als er dann zum Wagen ging. Ulrich und Marta folgten wieder hinter den beiden Alten.

„Wann wirst du kommen?“ fragte sie leise.

„Mittags, mit dem Vater, denk' ich.“

„Vielleicht kannst du es einrichten, daß Ihr unter den ersten seid —?“

„Gewiß, ich will sehen.“

Der Wagen fuhr in das leuchtende Dämmerdunkel hinaus, und Marta blieb stehen und hörte, bis das letzte Räderknirschen verhallt war. Dann ging sie sinnend, ein seines Lächeln um den Mund ins Haus und hinauf in ihre Stube. — Die drei im Wagen fuhren still dahin, bis Wannoff in das Schweigen hineintredete: „Na, Jung, wie gefällt dir Marta?“

Ulrich sah zurückgelehnt. Er sah verloren ins Dunkel und auf die vorbeihuschenden Schatten am Wege; er war so ganz in Gedanken verloren, daß er die Frage überhörte. Wannoff wartete ein paar Augenblicke; dann lehnte auch er sich behaglich zurück, und ein vergnügtes Lächeln huschte über sein Gesicht. . . .

X.

In Lufenhof wurde Ulrich am anderen Tage vergeblich erwartet. Eve ging hundertmal ans Tor, um auf die Straße hinauszugehen; aber wie viele auch vorüberkamen — Ulrich war nicht darunter.

Frau Anna lächelte über Eves Ungebild. „Wie ungebildig ihr junges Volk doch seid und sitzt doch mitten im Glück. Was sollen wir andern denn tun, wir Alten, die nichts mehr zu träumen und zu hoffen haben?“

„Ich weiß nicht, Mutter!“ Eve hatte sich vor Frau Anna niedergelauert und sah erschrocken zu ihr auf. „Es muß schrecklich sein, nicht mehr träumen zu können. Ich, Mutter, bin doch gewiß keine Gräblerin —“

„Kind, du —!“ Frau Anna streichelte ihr lieblosend das Haar. „Gräbeln mit so blanken Augen und so frischen Backen — das wäre doch auch wider die Natur.“

„Vielleicht. Aber über das Glück habe ich doch nachgedacht.“

„Wahrhaftig? Da bin ich aber neugierig!“

„Du mußt mich nicht auslachen, Mutter. Ich meine, das Glück ist immer das Kommende, die Erwartung —“

„Aber, Eve —“ Frau Anna sah forschend in das erhellte Gesicht. „Wer sagt dir denn das? Wenn die Lebensmüden das meinen, denen viel Glück in Enttäuschungen oder auch in erfüllten Hoffnungen untergegangen ist. Aber du? Dir muß doch jeder Augenblick Erfüllung und eine Welt von Glück sein.“

„So mein' ichs doch auch gar nicht. Es ist nur alles so sonderbar — wenn man so jung ist und so viel Schönheit und so ungezählte Wunder sieht, daß man gar nicht fertig wird mit Staunen und Genießen. Mutter — einzelne Mutter: es gibt Augenblicke, die so übersättigt sind mit Glück, daß man sterben könnte an der Uebersättigung; aber vielleicht ist das Glück reiner und größer noch, das mir morgen gewiß ist, und wieder morgen und immer wieder morgen! Und alle Ungebild und alle Qual der Erwartung gehören dazu, damit man des Glückes nur recht froh werde.“

„Kind, du mein liebes, einziges! Was da alles in deinem Kopf und deiner Seele gestirbt hat, und deine Mutter hat nichts davon gewußt! Freue dich deiner Jugend und des Augenblicks, das ist dann des Glückes schon viel. Und gebe der liebe Gott dir zu jeder Zeit einen glückvollen Augenschein mit einem Herzen voll Sonne und dazu eine Zukunft, in der dein Glück ruhen und reifen kann. Darf ich dir eine Geschichte erzählen, mein Liebling?“

„Erzähle, bitte!“

„Eine ganz einfache, sinnige Geschichte, in der doch aber unendlich viel Lebensweisheit steckt. Seid! hat sie in Reime gebracht, die Geschichte vom Glöcklein des Glücks. Ein König stirbt und ruft seinen Sohn zu sich. Er schenkt ihm die Krone, das Land und das Volk, vor allem aber will er ihm einen Rat geben: „Du denkst dir wohl die Erde noch als ein Haus der Lust. — Mein Sohn, das ist nicht also, sei dessen wohl bewußt. — Nach Simern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück. — Ich geb' in tausend Simern zwei Tropfen kaum zurück.“

„Mutter — das wäre wahr?“ fragte sie erschrocken.

„Ja und nein, du großes Kind du. Höre weiter! Der Sohn meint, wie du, so selten könne das Glück unmöglich sein; er ist eben jung und glaubt an des Glückes Uebersättigung. So will er beweisen, daß der Vater Unrecht hatte, und er läßt auf dem Dache, gerade über seinem Königssaal ein Glöcklein andringen, und ein Strang ist dem König immer zur Hand; er will das Glöcklein läuten, so oft ein Glück ihm begegnet. Aber wie oft der König dann auch ein Glück gefunden zu haben meint und eben am Strang ziehen will — da macht irgend ein Unheil dem Glück auch schon ein

Ende. So wird der König alt und müde, er kommt selbst zum Sterben, und noch immer hat sein Glöcklein nicht gekläutet.

„Doch als er nun zu sterben in seinem Stuhl saß. — Da hört er vor dem Fenster Geschluchz ohne Unterlaß. — „Was soll das?“ fragte er leise den Kanzler, „sprichs nur aus!“ — „Dein Volk, um dich in Sorgen,“ spricht jener, „steht vor'm Haus.“ — „Herein mit deinen Kindern! Und war man mir denn gut?“ — „Stünd' Herr, zum Kauf dein Leben — sie kauften es mit Blut.“

Das Volk drängt herein, der König erkennt die Liebe, die er genossen, und zum erstenmal läutet das Glöcklein — in seinem Lode —“

Eve hatte mit brennenden Wangen zugehört, und ein angstvoller Glanz lag in ihren Augen.

„Mutter,“ sagte sie bebend, das ist schön und schrecklich zugleich. Wenn das wahr ist, wenn das Glück so selten zu den Menschen kommt — warum leben und glauben und hoffen wir denn?!“

Frau Anna nahm den Kopf des Mädchens in ihre zitterigen Hände.

„Nein, Liebling — die Wahrheit des Gedichts ist gar nicht so schrecklich, und seine tröstende Schönheit ist in Worten kaum auszusprechen. Der König, siehst du, ist doch eigentlich nie glückarm gewesen; er hat ein Glück gesucht, das nur in seinen Wünschen, seinen Träumen und wohl auch in seinen Kämpfen und Siegen liegen sollte, und dabei hat er das Glück nicht gesehen, das still und bescheiden neben ihm herging: die Liebe seines Volkes.“

Eve schlang die Arme stürmisch um den Hals der Mutter.

„Mutter, meine Mutter — wie habe ich dich lieb!“

„Auch daß du uns lieben darfst, und daß wir dich wieder lieben, ist ein Glück, das viele junge Menschenkinder entbehren müssen, und die es besitzen, erkennen es selten so, wie sie es wohl sollten. Und das müßt du nun begreifen: Daß man ein gegebenes Glück genießen soll — meinetwegen mit allem Ueberschwang und all der Kraft, die der Jugend eigen sind. Ueberschwang in der Erwartung aber bringt Enttäuschungen, und ein zagendes Glück ist besser geboren als ein anderes, das die Himmel stürmen möchte. Und auch das lehrt dich das Gedicht: Daß der Mensch nicht verzweifeln soll. Er soll nur Augen haben für das Glück, das ihm bleibt; er soll sich umsehen, ob nicht doch ein stilles, ungelanntes Glück neben ihm hergeht. Und findet er dann auch nur eine Notwendigkeit oder eine Pflicht, die ihn zum Leben und Ausscharrren zwingt, so soll er in die Notwendigkeit und in die Pflicht sich versenken, und die Pflicht wird ihm danken und ihm ein Glück gewähren, das edler sein kann als das Glück der Träume und der Sehnsucht. — Und nun geh noch einmal und sieh, ob Ulrich nicht kommt.“

Er kam nicht und ein paar mal ging Eve noch ans Tor, ehe sie begriff, daß sie ihn nun nicht mehr erwarten dürfe. Aber nun war keine Ungebild mehr in ihr, und die Sehnsucht trug ein freundliches Gesicht. Morgen mußte er ja kommen, und sie wollte nicht undankbar sein. —

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Wenn das Vaterland ruft.

Daß unsere Landsleute, die im Auslande vom Kriege überrascht wurden, alles daran setzen, in die Heimat zurückzukommen, um für das geliebte Vaterland kämpfen zu können, beweist eine kühne Frrfahrt, die der Bruder eines Frankfurter Offiziers, ein Hauptmann und Regimentsadjutant machte, der sich seit Januar ds. Js. auf einer Weltreise befand. Bei Ausbruch des Krieges war er in San Francisco. Natürlich gab es für ihn nur eins: Heim, zur Fahne! Von New-York aus benutzte er den ersten besten Dampfer zur Ueberfahrt, unglücklicherweise einen belgischen. Er kam nicht weit, ein englisches Schiff nahm ihn liebevoll auf und landete ihn als Gefangenen an Englands fürsorglicher Küste. Die Engländer hatten aber nicht die Rechnung mit einem tapferen deutschen Hauptmann gemacht. Kurz, der Herr Hauptmann entwichte aus der Gefangenschaft und fuhr, da es ihm nicht möglich war, nach Deutschland zu kommen, als „Kohlentrimmer“ wieder nach New-York. Von dort aus ist es ihm kürzlich gelungen, nach Schweden zu gelangen und vor einigen Tagen konnte er überglücklich sich bei seinem Regiment in Thorn dem Vaterland zur Verfügung stellen.

Der Bayer.

Was ein solider, handfester Bursch aus Oberbayern ist, für den wäre die Kirchweih nur ein halbes Fest, wenn nicht auch „geraast“ würde. Ihr Ruf, ihr guter, ihre Körperkraft, ihr Mut, ihre Gewandtheit, gerade diese hervorragenden Eigenschaften sind es in erster Linie, die den Franzosen Angst, Furcht und Schrecken einjagen. Nur nicht mit ihnen ins Handgemenge kommen, das ist die allgemeine Parole der Helden von jenseits der Vogesen. Steht da kürzlich ein großer, kräftiger, breitschultriger, stämmiger, leichtermundeter Sohn der Alpen mit der blau-weißen Kokarde, im zweiten Knopfloch am Preußen-Band das funkelagelne Eiserne Kreuz. Noch eine Seltenheit! Das Publikum bewundert den Helden, ein alter Herr — vielleicht hat er 70 mitgemacht — saßt sich Mut und fragt: „Na, wofür?“ — „Kurat von 'wegen dem Rämlich, wo i 1913 in Ahausen hab drei Monat sitzen müssen, i hab geraast!“

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig v. S.

Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei, Altenfeig.



Dr. Oetker's GUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pfg. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Altensteig.
Zum 10-Pfeunig-Versandt als Feldpostbrief als Neuheit eingetroffen:
Metall-Taschen-Flaschen
2/10 Liter Inhalt gefüllt mit vorzüglichem
Arac, Rum- Cognac-Verschnitt
per Flasche 90 Pfg.
bei
Chr. Burghard jr.

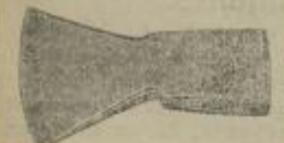
Altensteig.
Für den Krieg speziell hergestellte
Militär-Taschenlampen
sowie Ersatzbatterien und Birnen empfiehlt in dauerhafter Ausführung
Lorenz Luz jr.
Telefon Nr. 46.

Empfehle mein Lager in
Pelzwaren
jeder Art, wie
Kragen, Muffen
und Bavett's
sowie Herren- u.
Knabenpelzmützen
und Kragen
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Carl Walz
 Kürschner.
Füchse, Marder, Iltis, Hasen,
— Kanin- und Raizenfelle —
kauft zu den höchsten Preisen der Obige.



Betten und Ausstenerartikel
bekommen Sie am besten bei
Chr. Schwarz, Nagold.
Bahnhofstraße.
Anfertigung der Betten sachkundig und kostenfrei.
Die Fällung derselben wird in Gegenwart der Käufer vollzogen.

Altensteig.
**Cigarren
Cigaretten
Schokolade
Büstenbonbons**
empfehlen
Hans Schmidt
norm. Adrion.

Altensteig.
Waldsägen
verschiedener Größe
Handsägen

**Äxte und Beile
Scheidkeile
Reppelleisen
Schneidmesser
Feilen**
aller Art
empfehlen in nur besten
Gußstahlqualitäten.
Paul Beck.

Altensteig.
**Baumwollflanelle
Baumwollflanelhemden
Normalhemden
Unterleibchen
Unterhosen**
sowie
Netze aller Art
empfehlen
C. Frik.

Altensteig.
Flachs, Hanf u. Rowerg
zum
Spinnen, Weben und Bleichen
von
Garnen, Rohleinen,
Weißleinen, Saubtüchern,
Bettzeugen etc. etc.
für die bekannte Spinnerei
Schorrente Ravensburg
wird fortwährend angenommen.
Besonders wird darauf auf-
merksam gemacht, daß, wer
Spinnstoffe selbst nicht baut,
bestes Rohmaterial zum Selbst-
kostenpreise zur Lohnverarbei-
tung bei obiger Spinnerei be-
kommen kann.
W. Beerl.

Altensteig.
Empfehlen
**Feldpostschachteln
Bentel
Feldpostbriefhüllen
Karten
Aufklebadressen**
mit Adressendruck
Frau Wilhelm Kohler
Buchbinder.

Pfalzgrafenweiler.
**Sterbkleider
Sterbkissen
Sterbhauben
Sterbkappen**
sowie
Sterbstrümpfe
empfehlen billigst
Georg Schlee.

Ludwig Schwarz
Höfen a. Erz
empfehlen sich im
Anfertigen
von
Waldhämmern, Brennstempeln
in gerader und Bogenform,
Brennzahlen (für Klüfer u. Alöbämter)
zu herabgesetzten Preisen.
Kein Guss!
Hand-
arbeit!

Achtung! Markt-Anzeige. Achtung!
Billiger Verkauf von Winterwaren.
Zum Markt nach Altensteig kommt der Münchner Taschentuch-
Bazar und verkauft zu spottbilligen Preisen:
6 weiße Taschentücher, gekäumt in Schirting 68 Pfg.
6 weiße Taschentücher, gekäumt, in Einongewebe 95
6 weiße Taschentücher, gekäumt, in Atlas 120
6 weiße rechteckige Taschentücher von 160
6 farbige Taschentücher, 1/2 Meter groß, Schirting 68
6 farbige Taschentücher, 1/2 Meter groß, Einon 98
1 großen Posten Herrenschleier in verschied. Farben St. 25
1 großen Posten Handtücher, 1 Meter lang, in Einon Qualität, 3 Stück 85
1 großen Posten Tischdecken mit Franzen in Klabamast 100
Kommode-Decken mit Franzen und Klabamast, Stück 75
Wachdecken Stück 100
1 großen Posten Verleite-Bummelstrümpfer, 2 Paar 85
1 großen Posten Damen-Strümpfe (ohne Knöt), 2 Paar 98
1 großen Posten Damen-Strümpfe (Schwarze Wolle), 1 Paar 110
Schwarze Damen-Strümpfe, rein Wolle, extralange 140
1 großen Posten Herren-Socken, gestr., ohne Knöt, 3 Paar 98
1 große Partie reinwollene Socken, 2 Paar 135
Kamelhaar-Socken, das Paar 95
Dünne wollene Socken, leichtes Tragen, 2 Paar 150
Blauwe Arbeitsstrümpfen — fertig gemacht, 2 Stück 100
Sonder-Angebot!
Für Krankenhäuser, Lazarette, Hotels, Vereine und Landwirte offeriere so
lange Vorrat:
Einen großen Posten Winterdecken nur bewährte Qualitäten zu spottbilligem
Preise und zwar:
Einen großen Posten Vieh- und Pferdebedecken, Stück 1.- 2 Mr.
Tiger-Decken, Stück von 1.- bis 1.50
Wäfler Korb- und Viehbedecken, wollgemischt, Stück 2.-
Schwere, gelbe und braune Korbdecken, Stück 2.50
Schöne, gebäumte und schwere Qualität, Jacquard-Schlafdecken,
St. von 2.50 bis 3.-
Dicke Winterbettelstücke in farbig und in weiß, Stück von 1.- bis 1.80
Achtung! Winterwaren!
Framentallen mit Futter, Stück 1.-
Framentallen mit Kermel Stück 1.40
Frauenunterdecke, fertig gewandt, Stück 1.-
Hemdenstoffreste für ein großes Hemd 1.-
Hals- und Kopftücher, 3 Stück 1.-
Schafwolldecken das Paar von 1.80
Gestrickte Herrenwesten, das Stück von 1.50 bis 3.-
Mein Stand befindet sich neben Gasthaus J. Schwane erkennlich an
grauer Fahne mit Münchner Kindl.
Jakob Schrauber.

Feldpost.
Rheuma-
Dr. Reiss
RHEUMASAN
Schmerzstillend
Mk. 2.10 u. 1.80 in Apotheken.

Geld
beforgt sof. an jederm. kostenlos
S. Sieber, Illm, Digastr. 8.

Familien- u. Abreiß-Kalender
für das Jahr 1915
empfehlen die
W. Rieker'sche Buchhandlung.